

Verleihung Denkmalpflegepreis

des Kantons Bern 2012

3. Mai 2012, 18.30 Uhr

Stadtsaal – Kornhausforum Bern

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Namen des Regierungsrats des Kantons Bern heisse ich Sie alle herzlich zur Verleihung des Denkmalpflegepreises 2012 willkommen.

Ist es Ihnen auch so gegangen? Als ich die Einladungskarte zur heutigen Preisverleihung in den Händen gehalten und mir die Innenaufnahmen vom Sprengerweg angeschaut habe, ging mir spontan durch den Kopf: Ein Traumhaus!

- Das herrliche Parkett,
- das Licht durchflutete Wohnzimmer mit Blick in den Garten,
- das hübsche Entree, das warme Rot im Badezimmer ...

Liebe Frau Neher Dürig – ist bei Ihnen zufällig
noch ein Zimmer frei?

Spass beiseite. Ich gratuliere Ihnen, Frau Neher
Dürig, ganz herzlich zum Denkmalpflegepreis
2012.

Und ich danke Ihnen, aber auch

- dem beteiligten Architekturbüro,
- den Handwerkerinnen und Handwerkern,
- den Restauratorinnen und Restauratoren
- sowie der Denkmalpflege im Namen des Kantons Bern zu diesem vorbildlichen und sorgfältigen Innenumbau – oder besser Rückbau.

Sie haben die ursprünglichen Qualitäten Ihres Reihenhauses gekannt, unsachgemässe Renovationen rückgängig gemacht und es in ein zauberhaftes Bijou zurückverwandelt:

- Das geschmackvolle Nebeneinander von Altem und Neuem,
- die mustergültige Planung
- und der wohlüberlegte Umgang mit der Originalsubstanz sind hervorzuheben.

Diese Sensibilität, dieses Bewusstsein für unsere Baukultur, für unser bauliches Erbe sind nicht selbstverständlich.

Mir als Politiker der Grünen ist die Denkmalpflege ein ganz wichtiges Anliegen:

- Sie sorgt nicht nur dafür, dass historische Bausubstanz erhalten bleibt,
- sondern leistet auch einen aktiven Beitrag zur Stärkung unserer kulturellen Identität und zur Erhaltung und zum Schutz einer lebenswerten und wohnlichen Umgebung.

Wie das Beispiel Sprengerweg zeigt, legt die Denkmalpflege dabei Wert auf einen pragmatischen Umgang mit dem baulichen Kulturerbe, schliesslich ist Denkmalpflege kein Selbstzweck: Ein schützenswertes Haus soll dahingehend verändert werden können, damit es den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohnern entspricht. Wir stellen so sicher, dass „Geschichte“ weitergeschrieben und von den Bewohnerinnen und Bewohnern entscheidend mitgestaltet werden kann.

Dabei gilt es, die Balance zu wahren, verschiedene Ansprüche technischer, baulicher, menschlicher und denkmalpflegerischer Art miteinander zu verbinden.

Genau da setzt heute die moderne Denkmalpflege an: Verbindungen zwischen Alt und Neu, neue Auseinandersetzungen zwischen moderner Architektur und dem Bauerbe gehören wohl zu den spannendsten Themen, mit denen sich die Denkmalpflege auseinandersetzen darf und muss.

Und die Fragen werden nicht weniger. Im Gegenteil: Wir werden uns in den kommenden Jahren vermehrt mit herausfordernden Fragen auseinandersetzen müssen:

- Wie sieht der Umgang mit Bauten aus den Siebziger- und Achtzigerjahren aus?
- Wie gehen wir mit den Zeitzeugen dieser Epochen um?

Die Reihenhäuserzeilen am Sprengerweg sind ein frühes Beispiel für verdichtetes Bauen in der Agglomeration aus dem letzten Jahrhundert.

Durch die immer knapper werdende Ressource Boden ist das Thema Verdichtung aktueller denn je. Wie können Lösungen aussehen: ein Hochhaus auf der Berner Schützenmatte oder gibt es dazu Alternativen? Können wir zum Beispiel stattdessen auf funktionierende Konzepte aus den letzten Jahrzehnten oder sogar Jahrhunderten zurückgreifen?

Von der baulichen Verdichtung ist nicht nur die Denkmalpflege, sondern auch ihre „Schwester“ die Archäologie betroffen: Die Zahl der Notgrabungen, die die Spuren unserer Vorfahren vor dem unwiderruflichen Verlust retten müssen, hat in den vergangenen Jahren bei Bauvorhaben in bestehenden Ortszentren oder in deren Nähe stark zugenommen.

Anhand von Einzelfällen wird vermehrt über den Umgang mit dem baulichen, aber auch mit dem archäologischen Kulturerbe diskutiert. Diese Diskussionen werfen grundsätzliche Fragen auf:

- Warum braucht es die Kulturpflege?
- Welche Kulturpflege will sich der Kanton Bern leisten?
- Welche Strategien verfolgt der Kanton auf diesem Gebiet?

Sie gehen uns alle an und müssen deshalb auch auf politischer Ebene beantwortet werden.

Aus diesem Grund werden die Denkmalpflege und der Archäologische Dienst in den kommenden Monaten intensiv an einer Kulturpflegestrategie für den Kanton Bern arbeiten.

Diese Arbeit wird nicht im stillen Kämmerlein passieren, sondern unter Einbezug der betroffenen und interessierten Kreise. Wir versprechen uns viel von dieser intensiven Auseinandersetzung mit der Denkmalpflege und der Archäologie:

Wir wollen damit vor allem

- die politische Haltung sowie die gesellschaftliche Akzeptanz im Kanton zur Kulturpflege klären,
- die Legitimation unserer Arbeit auf diesem Gebiet stärken
- sowie die nötigen Ressourcen für unsere Arbeit sichern.

Deshalb bin ich sehr optimistisch, eine breite Unterstützung für eine solche Strategie zu erreichen.

Aus der Untersuchung des Bundesamts für Statistik zum Kulturverhalten der Schweizerinnen und Schweizer im Jahr 2008 wissen wir: Zwei Drittel der Bevölkerung besuchten in ihrer Freizeit Denkmäler und historische oder archäologische Stätten, die Hälfte davon regelmässig bis häufig! Die Kulturgüter stehen damit nach den Konzerten an zweiter Stelle – noch vor Museen und Kinos!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.